

Calmer Tagblatt

Nr. 143.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

89. Jahrgang.

Erscheinungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Wertsseite 10 Pfg., außerhalb derselben 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Schluß für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Dienstag, den 25. Juni 1914.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 1.25 vierteljährlich. Postbezugspreis für den Orts- und Nachbartsverkehr Mk. 1.20, im Fernverkehr Mk. 1.30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Ämtliche Bekanntmachungen.

K. Oberamt Calw.

Gemeindeeinkommensteuer.

Nach einem Erlaß des K. Ministeriums des Innern vom 12. Juni ds. Js. haben sich beim Vollzug der Novelle zum Gemeindesteuergesetz vom 10. Mai ds. Js. (Reg.-Bl. S. 123) Zweifel darüber ergeben, ob die Prozente der Einheitsätze der staatlichen Einkommensteuer, in welchen die Gemeindeeinkommensteuer gemäß Art. 23 neuer Fassung festzusetzen ist, bis zum Höchstbetrag von 75 % automatisch ansteigen. Diese Frage ist nach dem genannten Min.-Erlaß zu bejahen.

Auch ist in ihm angeordnet, daß da, wo bei Beschlusfassung über die Höhe der im laufenden Rechnungsjahr zu erhebenden Gemeindeumlage (Art. 127 Abs. 2 der Gemeindeordnung) der Art. 23 neuer Fassung noch nicht berückichtigt wurde, dies nachzuholen ist.

Die diesbezüglichen Beschlüsse sind nunmehr umgehend vorzulegen.

Auch wird die alsbaldige Vorlage der noch ausstehenden Voranschläge des Gemeindehaushalts für 1914 erwartet.

Den 22. Juni 1914.

Reg.-Rat Binder.

An die Ortschulräte des Bezirks.

Die Wahl des Hauptlehrers Baumann in Calmbach zum Kammerer und des Oberlehrers Bahteler in Unterreichenbach zum Stellvertreter des Kammerers für den Schulbezirk Neuenbürg wurde vom K. Evang. Oberschulrat am 19. d. Mts. in stets widerruflicher Weise bestätigt.

Calw/Neuenbürg, den 20. Juni 1914.

K. gem. Oberamt in Schulfachen:
Binder. J. B. Bollmer.

Industrie und Handel und die Beziehungen zwischen England und Deutschland.

Bei einem Frühstück, das die Londoner Handelskammer gestern zu Ehren der in London zu einem Besuche eingetroffenen Mitglieder des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller gab, hielt im Namen der deutschen Gäste Staatssekretär a. D. Dernburg eine Ansprache, worin er ausführte, daß die Vertreter der Industrie und des Handels von Berlin in gewissem Sinne als Schüler ihrer großen Lehrmeister in der Einrichtung und Entwicklung des internationalen Handels nach London gekommen seien.

Er erinnerte an die lange Zeit der politischen Zerrissenheit Deutschlands, wo Männer von Unternehmungsgestalt ins Ausland hätten wandern müssen, um ihre Kräfte betätigen zu können, und aus jener Zeit stammten die vielen deutschen Namen im englischen Geschäftsleben. Diese persönlichen Beziehungen der beiden Länder hätten einen großen Handelsverkehr zwischen beiden Nationen geschaffen, und heute seien England und Deutschland die größten gegenseitigen Kunden in der Welt, sowohl im Kaufen als im Verkaufen. Als Deutschland dann, so fuhr der Redner fort, stark genug geworden war, einige überseeische Besitzungen zu erwerben, haben die Engländer durch ihr Beispiel, durch ihre Staatskunst und Erfahrungen die beste Unterstützung gegeben. So oft ich mich in Schwierigkeiten befand, wie ein bestimmtes koloniales Problem angefaßt werden sollte, fand ich eine Lösung in dem Studium britischer Methode, und ich spreche Ihnen meinen aufrichtigen Dank aus für die Liebenswürdigkeit und das freundliche Interesse, das ich in diesen Dingen sowohl von den Londoner Spezialbehörden wie von den Staatsmännern in den britischen Besitzungen Afrikas und anderwärts erfahren habe. Der Redner wandte sich dann dem Eingeborenensproblem in Afrika zu. Vor drei Jahren, sagte er, hatte ich das Glück, der Gast der African Society zu sein. Wir alle tamen überein, daß alle weißen Herrenvölker gegenüber den unterworfenen Rassen durch eine Gemeinbürgerschaft der Interessen verbunden wären, und wir betonten die Tatsache, daß die Vorteile des einen auch die Vorteile

des andern seien. Die Eingeborenen können zwischen dem einen Weißen und dem andern nicht unterscheiden. Unsere Herrschaft hängt von dem Ansehen unserer Farbe ab, und der Verlust an Ansehen bei der einen Nation schadet auch der andern. Damals versprachen wir einander, diese Interessengemeinschaft zu erhalten, und ich freue mich, feststellen zu können, daß wir beide dieser Verpflichtung nachgekommen sind. Wir arbeiten an dem gleichen Interesse, den farbigen Mann zur Kultur zu erziehen, indem wir neue Bedürfnisse für ihn hervorruhen und befriedigen und ihm durch die Ausdehnung unserer Herrschaft die Segnungen unserer wissenschaftlichen Kenntnisse und unserer ärztlichen Erfahrung und eine bessere Ordnung geben. So arbeiten wir, und zwar zum gegenseitigen Vorteil unseres Handels an einer der größten Aufgaben, die die zivilisierte Welt je vor sich hatte. Der Redner erinnerte ferner daran, daß nach dem Zusammenbruch Deutschlands im Jahre 1806 zwei Staatsmänner ihre Blicke auf die Einrichtungen Englands für die Wiedergeburt der Nation richteten.

Die deutsche Selbstverwaltung stamme aus England, und die Ordnung und das Gedeihen der größten deutschen Städte sei eine Frucht der Anwendung englischer Organisationsfähigkeit. Wie bei dem afrikanischen Kolonialproblem, arbeiten beide Nationen auch in der sozialen Reform, der zweiten großen Aufgabe des 20. Jahrhunderts, Hand in Hand. In einigen Punkten, wie in der Fabrikgesetzgebung, habe England viele Jahre die Führung gehabt, in andern, wie der Zwangsversicherung, sei Deutschland an die Spitze gerückt. Man sehe so, in wie mannigfacher Weise die Zukunft der beiden Nationen durch ein gutes gegenseitiges Verständnis bedingt sei, und je größer und enger die beiderseitigen Interessen würden, desto geringer würde die Notwendigkeit, Verbände zu gründen, Interessen beider Nationen in Billigkeit wahrzunehmen und auszugleichen. England und Deutschland seien die großen Wettbewerber in der Schifffahrt der Welt. Als ihre Interessen zusammenstießen, seien hier in London internationale Konferenzen abgehalten, Abkommen geschlossen und befriedigende Lösungen erzielt worden. Der Redner erklärte voller Zuversicht, daß auch in Zukunft solche Differenzen in einem freundschaftlichen Geiste und mit angemessener Berücksichtigung der beiderseitigen Interessen beigelegt werden würden. Er erinnerte ferner daran, daß nach dem Untergang der Titanic Deutschland zuerst eine internationale Konferenz angeregt habe zum bessern Schutze von Leben und Eigentum auf der hohen See. Eine andere Frage von großem Interesse sei die Sicherheit der Handelsmarine, wenn sie Kriegskonterbande führe, und er hoffe aufrichtig, daß auch diese Frage durch eine Verständigung ihre Erledigung finden würde.

Dernburg fuhr fort: Ich freue mich, sagen zu können, daß die politischen Beziehungen zwischen unsern beiden Ländern einen normalen Stand erreicht haben, der beiden erlaubt, die Dinge ohne Mißtrauen zu betrachten, und wir wollen uns erinnern, wie sehr England und Deutschland die Schiedsgerichtsbewegung unterstützt haben. In einem Gefühl der Dankbarkeit, in einem Geiste der Gemeinbürgerschaft und des guten Willens und in der tiefsten Ueberzeugung, daß das Gedeihen beider Nationen von einem guten Einvernehmen abhängt, bin ich mit meinen Freunden hierher gekommen, und unsre Aufnahme hier hat diese Empfindungen bestärkt. Der Redner sprach der Londoner Handelskammer den wärmsten Dank des Vereins aus und gab der Hoffnung Ausdruck, ihre Liebenswürdigkeit erwidern zu können. Die deutschen Einrichtungen dürften in politischer, sozialer, kaufmännischer und industrieller Hinsicht sehr viel interessante Punkte bieten, die in England noch unbekannt wären. Er schloß: Lassen wir uns in diesem Prinzip des Austausches von Liebenswürdigkeiten und nützlicher Kenntnisse fortfahren, und lassen wir uns ehrliche und unabhängige Wettbewerber und Freunde bleiben.

Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Calw, den 23. Juni 1914.

Die Nationalliberale (Deutsche) Partei

des VII. Reichstagswahlkreises (Neuenbürg, Calw, Nagold, Herrenberg) hält am 5. Juli hier in Calw eine Wahlkreisversammlung ab, bei welcher der württ. Landesvorsitzende, Reichstagsabgeordneter List, über „Reichspolitik“ u. Generalsekretär Hopf über „Landwirtschaft, Gewerbe und die Nationalliberale Partei“ sprechen wird. Vor der öffentl. Versammlung findet eine Sitzung des Wahlkreis Ausschusses statt.

Der Bezirk Calw auf der Ausstellung für Gesundheitspflege in Stuttgart.

Man mag als Provinzler über die Stuttgarter denken, was man will — das Eine wird ihnen niemand abstreiten berechtigt sein, daß, was sie in die Hand nehmen, klappt. So haben sie wieder ein paar Minuten vom Hauptbahnhof entfernt in der Gewerhalle und im schönen Stadtgarten eine einzigartige, die höchste Anerkennung fordernde Ausstellung zusammengebaut. Es ist so viel schon über den Zweck und die Bedeutung dieser großangelegten, lehrreichen Schau geschrieben und geredet worden, (hier in Calw wurde sogar in einem regelrechten öffentlichen Vortrag zu ihren Gunsten gesprochen), daß wir es uns ersparen können, die Absichten, die mit der Veranstaltung der Ausstellung verbunden sind, breiter zu erörtern. Den lehrreichsten und überzeugendsten Erfolg vermittelt doch nur der Besuch der Ausstellung. Aber interessieren dürfte, in welcher Weise unsre Gegend mit den Erzeugnissen ihres Gewerbes und mit der Darstellung ihrer Eigentümlichkeit vertreten ist.

Wir haben zunächst festzustellen, daß laut Katalog Herr Kommerzienrat Wagner hier in seiner Eigenschaft als Präsident der Calwer Handelskammer Mitglied des Ehrenausschusses der Abteilung für angewandte Hygiene ist. Darnach wäre als einziger Calwer Aussteller Herr Kammerfabrikant Denzel zu erwähnen. Die von ihm ausgestellten Artikel sind untergebracht im Ausstellungsgebäude parterre, in einem Raum der Halle für Körperhygiene. Die Firma Denzel stellt bekanntlich als Spezialität echte Schildpatt-, Frisier- und Staubkämme, Nacken- und Seitenkämme, Schmutznadeln, Haarspangen, Zahntoilette, Fingerschoner her und dieser Art Erzeugnisse sind die Ausstellungsgegenstände der Firma. Im ersten Stock der Ausstellungshalle — das sei wenigstens aus Lokalpatriotismus angeführt — fällt inmitten einer Reihe photographischer Aufnahmen, Zeichnungen usw. eine bescheidene gemalte Darstellung des neubauten Calwer Bezirkskrankenhauses in die Augen, die sein Erbauer zur Ausstellung überlassen hat. Das Bild ist in der Abteilung „Fürsorge für Kranke und Gebrechliche“ ausgehängt. Das ist aus Calw selbst auf der Ausstellung zu finden. Nun müssen wir das Tal weiter hinunter. Um aber die Ausstellung des Hirsauer Sanatoriums von Sanitätsrat Dr. Kömmerer besichtigen zu können, verlassen wir die Gewerhalle und überschreiten den großen Stadtgarten, um zu der ihn von drei Seiten umfassenden Wandelhalle zu gelangen. Dort sind die Ausstellungen der Bäder, Kurorte, Sanatorien, Wandervereine eingerichtet. Eine hübsche Ecke birgt die Ausstellungsgegenstände des genannten weitbekanntesten Sanatoriums Kömer. Wir sehen über einem auf erhöhtem Sockel dargestellten Modell des Kömerischen Anwesens ein Delbild von Hirsau, umgeben von einer Anzahl photographischer Aufnahmen aus der Gegend. — Daß sich Bad Liebenzell die Gelegenheit nicht entgehen lassen werde, sich „in empfehlende Erinnerung“ zu bringen, war vorauszusehen. Zwar ohne viel Aufmachung und Pomp. Der Mittelpunkt der von der Kurverwaltung gepachteten Wandfläche zeigt eine Tafel, auf der die Hotels, Gasthäuser und Privatpensionen des Badeortes verzeichnet stehen. Das originelle Wappen der Stadt, Tücher in den städtischen Farben, Photographien nach Motiven aus der

reizvollen Umgebung Liebentzells vervollständigen das Gesamtbild, das selbst in der breitspurigen Nachbarschaft von Berg, Ueberkingen, Mergentheim und Freudenstadt nicht verschwindet.

Am Schluß möchten wir darauf hinweisen, daß noch ein recht schöner Schmutz die Halle, in der das hier Aufgegrahnte Unterkunft gefunden hat, ziert: eine ganze Reihe von Diapositiven, aus denen dem Beschauer fein ausgewählte Ausschnitte aus den landschaftlichen Perlen des Landes, namentlich auch des Schwarzwaldes, des Nagoldtales und einiger benachbarter Orte (Weil-derstadt z. B.) entgegenblicken.

Bahnamtliches. Die Generaldir. der Staatseis. hat am 19. Juni die Eisenbahnassistenten Moll in Eutingen nach Stuttgart West, W e z e l in Herrenberg nach Essendorf und M a i s e n b a c h e r in Reutlingen Hbf. nach Tübingen Hbf. auf Ansuchen versetzt und eine Eisenbahnassistentenstelle in Kirchentellinsfurt dem Eisenbahngehilfen L u z übertragen; — eine Kanzleiassistentenstelle bei der Werkstätteninspektion Friedrichshafen dem Eisenbahnassistenten U n g e r in Weilderstadt auf Ansuchen übertragen; — eine Kanzleiassistentenstelle bei der Generaldir. der Staatseisenbahnen dem Werkführer tit. Sekretär F r ö r bei der Maschineninspektion Stuttgart unter Befassung seines Titels übertragen; — die Eisenbahngehilfen Schiller in Reutlingen Hbf. und Steiner in Eßlingen zur Generaldirektion auf Ansuchen versetzt.

Von der umgestürzten Pappel. Es wird uns mitgeteilt, daß schon voriges Jahr, als sich durch den Bruch eines Astes gegen die Waldhornseite die Altersschwäche der Schwarzpappel beim Elektrizitätswerk bemerkbar machte, in weiser Voraussicht und Ahnung des Kommenden eine junge Weide untergepflanzt wurde. Sie steht, wie man jetzt gut sehen kann, in unmittelbarer Nähe des Standortes des nunmehr verschwundenen alten Baumes, etwa in der Mitte der Zunge, die sich zwischen der Nagold und dem Kanal des Elektrizitätswerks erstreckt. Möge der junge Erbsatz gut gedeihen!

Württemberg.

Ein Sturmungslid der Fischerflotte.

Langenargen, 22. Juni. Auf der Höhe von Langenargen zwischen der Mündung der Schussen und der Argen erweist sich gegenwärtig das württ. Ufer des Bodensees als ein sehr ergiebiges Fanggebiet auf die Blaufelchen. Infolgedessen sind täglich nicht nur die Langenargener Fischerboote an dieser Stelle des Sees, sondern auch über ein halbes Hundert badischer und schweizerischer Fischer. Als heute nachmittag wieder insgesamt über 60 Boote in einer Entfernung von etwa 2—3 km vom Ufer dem Fischfang oblagen, zog gegen 3 Uhr von Südosten her ein schweres Unwetter auf. Die Fischer haben die Gewohnheit, beim Herannahen von Unwettern nicht gleich abzufahren, weil die Fische gerade dann in dichten Scharen an die Seeoberfläche kommen, sodaß der letzte Fischzug beim Anbruch des Gewitters regelmäßig sehr ergiebig zu sein pflegt. Die Fischer sind dann genötigt, im Sturm heimzufahren. Der heute nachmittag einsetzende Gewittersturm war von solcher Stärke, wie sie in den letzten Jahren nicht mehr. Nach dem Hafen von Langenargen zu, den die Fischerflotte aufsuchen wollte, stand eine schwere See an, die durch das Zurückwogen der Wellen von Minute zu Minute gröber wurde, sodaß schließlich Wellenberge von einer Höhe, wie man sie nur beim Föhn zu sehen bekommt, die Boote durcheinanderwarfen. Am meisten gefährdet waren die immer noch in der Mehrzahl befindlichen Boote, die über keine Motore verfügen, sondern auf

Segel und Ruder angewiesen sind. Vom Lande aus beobachtete man, wie einige Boote kenterten. Auch glaubte man wahrzunehmen, daß das um 2 Uhr von Friedrichshafen mit dem Kurs Langenargen—Lindau—Bregenz abgegangene württ. Boot einigen Fischern Hilfe leistete. Die Zahl der gekenterten Boote und verunglückten Fischer stand abends noch nicht sicher fest, doch wird mitgeteilt, daß mindestens 3 Boote gekentert und 5 Fischer ertrunken seien. Eine Anzahl Fischer soll noch vermisst werden. Wie es heißt, handelt es sich bei den Verunglückten ausschließlich um badische Fischer. Darunter um 2 in den 40er Jahren stehende Familienväter aus Egg bei Mainau und um Boote aus dem badischen Fischerort Staad. Leichen konnten bis zum Abend keine geborgen werden. Die Personendampfer scheinen den Sturm gut überstanden zu haben.

Tagungen.

Auf einer außerordentlichen Mitgliederversammlung des Württemberg. Landesvereins vom Roten Kreuz wurde u. a. mitgeteilt, daß die allerorts eingeleiteten Sammlungen mit dem 1. Dezember abgeschlossen werden. Die Festlegung der Rote Kreuz-Woche in den einzelnen Bezirken soll den betr. Bezirksvertretern freigestellt bleiben. Die Gelder sollen aus Anlaß der Heeresverstärkung zur Vermehrung des Stappenpersonals, zum weiteren Ausbau und zur weiteren Ausrüstung der Sanitätskolonnen und der Helferinnen, sowie Depotabteilungen und zur Grundlage eines bisher noch nicht bestehenden Marinefonds beim Zentralkomitee verwendet werden. Für kleinere Städte wird empfohlen: Gewinnung von Hilfskräften unter den Vertretern der staatlichen und örtlichen Behörden, die Heranziehung von Mitgliedern der Sanitätskolonnen und Helferinnen vom Roten Kreuz. Auch die Beteiligung des Jungdeutschlandbundes bleibt in Betracht zu ziehen.

Am Sonntag kam die Landesgruppe Württemberg des Bundes deutscher Bodenreformer in Stuttgart zusammen, in der die Professoren Kraft und Kindermann sprachen, Architekt Stoller einen Lichtbildervortrag hielt. Kindermann umschrieb die Ziele des Bundes dahin: der Bund tritt dafür ein, daß der Boden, die Grundlage der nationalen Existenz, vor Mißbrauch geschützt werde. Kraft verbreitete sich über den Einfluß der Wohnungsverhältnisse auf die Säuglingssterblichkeit, die Entwicklung des Kindes, die Tuberkulosesterblichkeit und die Innenkolonisation. — Die Mitglieder des Verbands württ. Schlosser hielten ihre Landesversammlung in Ravensburg ab. Köhler-Stuttgart leitete die Verhandlungen. Mitglieder sind es jetzt 346. Handwerkskammersekretär Schuler aus Ulm sprach über die Handwerkerbewegung. Ein Antrag Ebgingen fand Annahme, daß kein Mitglied in einem anderen Innungsbezirk submittioniere, ohne sich vorher mit der Ortsinnung ins Benehmen zu setzen. Die nächste Landesversammlung findet in Göppingen statt. — Unter Beteiligung von Mitgliedern aus Württemberg, Baden, Bayern, Hohenzollern und der Schweiz wurde in Walssee der 22. württ. Fischereitag abgehalten. Hofrat Hinderer aus Stuttgart erstattete den Jahresbericht. Darnach besteht der Verein aus 2471 Mitgliedern. Die Landesfischereiausstellung wird wahrscheinlich erst im Jahre 1918 stattfinden, ein Termin konnte noch nicht festgesetzt werden. Zum Ort der nächsten Jahresversammlung wurde Horb a. N. bestimmt. Dann hielt Dr. H. Braun, bayerischer Kreisfischereisachverständiger für Schwaben und Neuburg, einen Vortrag über Teichwirtschaft im Kleinbetrieb.

Horb, 22. Juni. Der König hat den dienstausführenden Amtsrichter, Landesgerichtsrat Dietrich hier, seinem Ansuchen gemäß auf den 1. Oktober

in den Ruhestand versetzt und ihm bei diesem Anlaß das Ritterkreuz des Ordens der Württ. Krone verliehen.

Böblingen, 22. Juni. Gestern nachmittag entlud sich über Weil im Schönbuch ein schweres Gewitter. Der Blitz schlug in das Wohnhaus der Witwe Reichert und des M. Lehmann jun., aber ohne zu zünden. Auch drei elektrische Leitungsmasten wurden zerstört.

? **Rutesheim, 22. Juni.** Am Sonntag wurde hier das 19. Bundesfest des Strohgäu-Sängerbundes abgehalten. Der Festausschuß des „Sängerbund Rutesheim“ hatte hierzu ein Festbuch herausgegeben, in dem er u. a. Mitteilungen macht über Rutesheim selber, sodann erfahren wir etwas aus der Vereinschronik, über frühere Sänger und Gründer, über Dirigenten und Vorstände. Am Sonntag morgen lachte verheißungsvoll die Sonne, aber eine ungemaine Schwüle ließ Gewitterbildung befürchten. Gegen 11 Uhr türmten sich denn auch drohende Wetterwolken auf, es bligte und donnerte, doch setzte nur vorübergehender Regen ein, sodaß wenigstens das Preisfest anstandslos weitergeführt werden konnte. — Das Preisgericht bestand aus den Herren Musiklehrer Eberle-Baihingen a. E., Komponist Hauptlehrer Löffler-Stuttgart und Rektor Eichele-Stuttgart.

Heilbronn, 22. Juni. Die Revision des Eisenhändlers Gustav Wurst, der am 2. Mai vom Schwurgericht wegen Ermordung seiner Frau zum Tod verurteilt worden war, ist vom Reichsgericht verworfen worden.

Strümpfelbach im Remstal, 21. Juni. Das mit einem Volkstrachtenfest und der Aufführung des schwäbischen Volksschauspiels „s Gretle von Strümpfelbach“ von Aug. Reiff verbundene Strümpfelbacher Kirchen-Erntefest hatte gestern nachmittag zahlreiche Besucher von nah und fern hergelockt. Die zwei ersten Akte gingen bei schönem Wetter vor sich, der dritte Akt litt aber unter strömendem Regen, doch erzielte das Schauspiel einen vollen Erfolg. Am nächsten Sonntag soll die Aufführung wiederholt werden.

Reichenbach a. F., 21. Juni. Aufsehen erregt hier ein im württembergischen Gemeindeleben bisher wohl nicht dagewesener Fall. Von den 16 Mitgliedern des hiesigen Gemeinderats und Bürgerausschusses haben 12 Mitglieder an das Ministerium des Innern die Bitte gerichtet, sie aus ihren Ämtern zu entlassen. Dieser befremdliche Vorgang ist auf Differenzen zurückzuführen, die schon seit längerer Zeit auf dem hiesigen Rathaus bestehen, und die auch schon zu gerichtlichen Auseinandersetzungen geführt haben.

Hechingen, 22. Juni. Wie die schönen Platanen am Neckarufer in Tübingen, so weisen auch die Platanen im hiesigen, aus der Hechingen fürstlichen Glanzzeit stammenden Fürstengarten eine recht betrübende Blattkrankheit auf, deren Ursache nach Auffassung hervorragender Botaniker in den zur Zeit herrschenden Luftverhältnissen zu suchen ist.

Sigmaringen, 22. Juni. Große Unterschlagungen wurden dieser Tage im benachbarten Inneringen aufgedeckt. Der 75 Jahre alte Landwirt und langjährige Einnehmer der Spar- und Leihkasse Sigmaringen, Aled, hatte öfters Einlagen gegen Ausstellung einer Interimsquittung entgegengenommen, aber nicht verbucht, sondern für sich verbraucht. Als nun neulich ein Sparer einen größeren Betrag abheben wollte, wurde ihm zu seiner Ueberraschung erklärt, daß er kein Guthaben auf der Sparkasse habe. Der Sparer gab sich selbstverständlich nicht zufrieden und es wurde eine Untersuchung angestellt, bei der die Unterschlagungen ans Tageslicht kamen. Von einer Verhaftung Aleds wurde wegen seines Alters und seines fränklichen Zustands Abstand genommen.

Der rote Hahn.

25) Roman v. Palle Rosenkrantz. Deutsch v. Ida Anders.

Zustesen nickte. Ja, so ist es, ehe man gefressen wird, nachher soll es ganz angenehm sein. Dann wird das Gewissen, wie gesagt, so schön rein. Plaudern wir nur ein bißchen von dem roten Hahn, Ole, darüber schwärzen Sie ja gern ein wenig. Ist es wahr, daß Sie zu Ihrer Mutter gesagt haben, wenn ihm der Herrgott im Herbst nicht den roten Hahn gesandt hätte, dann hätte der Kreditverein im November das ganze Gut genommen?

Ole grübelte darüber nach. Hi hi, ich weiß wohl, Sie haben jetzt für den Bürgermeister geböhrt, aber eine Krähe hat der andern kein Auge aus — hi hi! Nein, man sollte dem Flegel drinnen mal was ins Ohr sagen, wenn er nur nicht so hochnäßig wäre.

Ich will Ihnen einen guten Rat geben, Ole, sagte Zustesen scharf: Sie sollen sich von den Kopenhagenern fernhalten, die fassen so verflucht hart zu. Wir sind alte Freunde, Ole. Ober nicht? Haben Sie etwas auf dem Herzen, dann müßten Sie zu mir kommen.

Hi hi! Haben Sie etwa auf das Mädel, die Signe, ein Auge geworfen? Mutter hat es mir erzählt. Sie ist das einzige Kind meiner Schwester, und da sie vergaß, sich den Namen ihres Vaters aufzuschreiben, ist Ole so eine Art Beschützer von ihr. Ja, Zustesen, Ole hats herausgebracht, gleichviel, ich bin nicht hochnäßig, hier ist meine Hand. Was geben

Sie mir, Zustesen, wenn ich Ihnen von diesen Bränden hier draußen im Viehlande etwas erzähle?

Zustesen durchschaute Ole ganz und gar. Der ältliche Trunkenbold sah und greinte so lustig; ob er etwas wußte? Aber Zustesen war ein zu schlauer Vater, als daß er sich hätte verrechnen können.

Ole, sagte er sehr freundlich, noch brauche ich Sie nicht. Aber sollten die Herren von drinnen einmal die Sache aufgeben müssen, dann könnte es schon sein, daß wir beide auf Abenteuer ausgehen. Aber das möchte ich Ihnen raten, seien Sie vorsichtig mit denen von drinnen. Und sehe ich, daß du den Kopf mit Kriminalkommissar Frederiksen zusammensteckst, dann freße ich dich roh — verstanden? Und jetzt schieb ab!

Ole wich zurück und hätte beinahe Signe umgeworfen, die mit einem Tablett hereinkam, um abzuräumen.

Zustesen lächelte Signe zu; so alt er war, war er trotzdem mit den hübschen Mädchen gut Freund, etwas mehr, als dem Bürgermeister lieb war. Man erzählte sich, daß er beim Vogel-schießen ein bißchen viel Krachflüße vor den Bauernmädchen machte. Aber die Leute kannten Zustesen und hatten Nachsicht mit seiner Schwäche. Er nickte dem hübschen jungen Mädchen mit strahlender Freundlichkeit zu.

Signe blieb stehen und sah ihn ein wenig spöttisch an. Was wollen Sie, Zustesen? fragte sie.

Wollen Sie gegen einen netten alten Mann ehrlich sein? fragte er und neigte den Kopf ein wenig zärtlich zur Seite.

Signe lachte. Das kommt darauf an, was Sie von mir wollen, Zustesen.

Ich sehe oft Ihre Großmutter draußen, ich tröste sie ab und zu, sie ist so einsam. Weshalb bleiben Sie nicht zu Hause bei Ihrer Großmutter?

Großmutter will es nicht, Oles wegen, antwortete sie.

Trinkt Ole immer gleich stark?

Signe schüttelte den Kopf.

Rein jetzt geht es eigentlich etwas besser. Aber im Kopf ist er gewiß nicht ganz richtig. Wir haben oft solche Angst, d. h. Großmutter, draußen auf Myggesjö. Wir müssen so auf ihn aufpassen wegen des Feuers und des Lichts —

Sie schwieg plöblich.

Nur immer weiter, Signe! sagte Zustesen aufmunternd. Nein, nein, ich will kein Unheil anstiften. Jetzt haben die aus der Stadt Hans Jepsen und Stine genommen — ich will keinem Unannehmlichkeiten einbrocken.

Wissen Sie, daß Frederiksen draußen auf Myggesjö gewesen ist? fragte er.

Wann denn?

Gestern. Wäre es nicht das beste, wenn wir Ole irgendwo hinbrächten, ehe er allzuviel Schaden anrichtet? Ole hat ein gutes Mundwerk, und wer ihn nicht kennt, wie wir, und ihm glaubt, kann leicht auf Irrtümer geraten.

Aber das sollten Sie denen drinnen sagen, Herr Zustesen, meinte Signe. Ihr wurde ganz unheimlich zumute.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Welt und Zeit.

Industriellen-Versammlung.

Dresden, 22. Juni. Der Deutsche Industrie-Verband hat heute hier seine aus allen Teilen des Reiches besuchte Jahresversammlung abgehalten. Im Bereich des Verbandes waren im letzten Jahr die Lohnkämpfe weniger zahlreich, sie waren aber erbitterter; meistens gingen sie, auch dank der Verbandshilfe, für die Arbeiter verloren. Der Verband zählt heute 5000 Mitglieder. Zum Vorsitzenden wurde der nationalliberale Landtagsabgeordnete Dr. Zoepfel wiedergewählt.

Mann, Tochter und sich selbst umgebracht.

Gobenstein (Neuß), 22. Juni. In dem benachbarten Rättersdorf schlug heute früh die 50 Jahre alte Gutsbesitzersehefrau Lippert ihrem Ehemann im Bett mit einer Art den Schädel ein. Darauf begab sie sich zu der in der Bodenkammer schlafenden 16 Jahre alten Tochter und schlug dieser ebenfalls mit der Art den Schädel ein. Beide waren sofort tot. Die Frau machte sodann auf dem Trockenboden ihrem Leben durch Erhängen ein Ende.

Die englischen Schiffe in Kiel.

Für den Aufenthalt der englischen Schiffe in Kiel vom 23. bis 30. Juni ist folgende Zeiteinteilung vorgesehen: Dienstag, den 23. Juni, werden die englischen Schiffe eingelost. Ein Besuchs Austausch findet auf S. M. S. Friedrich der Große statt. Danach melden sich die englischen Flaggoffiziere beim Generalinspekteur Prinzen Heinrich von Preußen im königlichen Schloß, wo am Abend ein Mahl ist. Mittwoch, den 24. Juni, besuchen die englischen Offiziere den Staatssekretär Tirpitz auf S. M. S. Friedrich Karl. Nachmittags gegen 1 Uhr 30 Min. kommt der Kaiser aus Holtensau-Schleuse auf der Hohenzollern an, wo sich die englischen Offiziere gleich nach dem Festmachen melden. Am Donnerstag sind Feste, abends sind die englischen Offiziere zur kaiserlichen Tafel auf der Hohenzollern geladen. Es folgen Veranstaltungen durch die Stadt Kiel. Sonntagnachmittag ist Empfang im königlichen Schloß. Montag, den 29. Juni, nachmittags ist Sportfest auf Friedrich dem Großen; für die englischen Mannschaften werden die Mannschaften der Hochseeflotte sportliche Unterhaltungen vorsehen und zu Festen einladen.

Das Echo als Retter.

Newyork, 22. Juni. Der Kapitän des britischen Dampfers „Isle of Mull“, der gestern von Lissabon hier eintraf, erzählte, wie ein Echo das Schiff vor einem Zusammenstoß mit einem Eisberg bewahrt habe. Am 16. ds. Mts. kurz nach Mitternacht habe er bei den Neufundlandbänken den üblichen, 3 Sekunden langen Nebelhornruf ertönen lassen. Er habe geglaubt, einen anderen Dampfer antworten zu hören und sein Schiff angehalten. Kurz darauf sei das Nebelhorn wieder in Tätigkeit gesetzt worden. Jedesmal habe er die Antwort ganz nahe bei Steuerbord erhalten. Er habe darauf die Pfeife ertönen lassen. der Pfeiff sei wiederholt worden. Erst, als er nochmals pfeiff, sei es ihm klar geworden, daß er sich in der Nachbarschaft eines Eisberges befand. Schnell sei er südwärts gesteuert und habe sich so in Sicherheit gebracht.

Karlsruhe, 22. Juni. In der heutigen Nachmittagsitzung der Zweiten Kammer erwiderte der Minister des Innern von Bodman auf eine Anfrage des Abgeordneten Stodinger bezüglich der Unwetter-schäden im Würmtal, daß der Schaden hauptsächlich darin bestehe, daß das Hochwasser der angeschwollenen Würm viel Heu weggeschwemmt habe und die Wiesen durch Schutt und Sand vielfach verdorben worden seien. Auch einige Häuser, Mühlen usw. seien beschädigt worden. Auf Grund oberflächlicher Schätzung werde der Schaden mit 60 000 Mark angenommen. Die Regierung werde prüfen, ob die Betroffenen in

ihrer Existenz bedroht seien und ob die einzelnen Gemeinden so schweren Schaden erlitten haben, daß sie ihn aus eigener Kraft nicht tragen könnten. Der Minister fügte hinzu, daß in den letzten Jahren auch viele andere Gemeinden durch Unwettere geschädigt worden seien und bei Entschädigungen nach den Grundsätzen und Voraussetzungen verfahren werde, unter denen bisher schon Staatshilfe gerechtfertigt gewesen sei. Der Finanzminister fügte ergänzend hinzu, daß den durch das Hochwasser der Würm geschädigten Pächtern nötigenfalls Pachtzuschlag gewährt werde.

Paris, 22. Juni. Die Senatskommission zur Beratung der Einkommensteuer hat heute mit 10 gegen 2 Stimmen die Einführung dieser Steuer in das Finanzgesetz von 1914 angenommen.

Chicago, 22. Juni. In einem Zirkus wurde der Wädiger, als er den Löwenwinger betrat, von einem Löwen angefallen, getötet und zum Teil aufgefressen. Es gelang nur mit großer Schwierigkeit, die Leiche zu bergen. Ein anderer Löwe entwich und lief durch mehrere Straßen.

Gerichtssaal.

Ein merkwürdiger Freispruch.

Unter großem Andrang des Publikums begann am 17. Juni vor dem Schwurgericht Elberfeld der Mordprozess gegen das 20 Jahre alte Fräulein Brunhilde Wilden und den Provinzialarzt Dr. Hermann Nolten, beide aus Düsseldorf. Der Eröffnungsbeschluss wirt der Angeklagten Wilden vor, zu Elberfeld am 16. Febr. ds. Js. vorsätzlich den Gerichtsassessor Dr. Kettelbeck getötet und die Tat mit Ueberlegung ausgeführt zu haben. Er bezichtigt den Angeklagten Nolten, die Wilden zu dem Mord angestiftet zu haben durch Versprechungen, Mißbrauch seines Ansehens oder sonst wie und ihr durch Rat und Tat Helferdienste geleistet zu haben. Die Verteidigung beantragte, sofort die Deffentlichkeit während der ganzen Dauer des Prozesses auszuschließen. Staatsanwalt Dr. Bahmann widersprach. Das Gericht beschloß, nur auszuschließen, wenn es erforderlich erscheine. Der Vorsitzende gibt darauf für die Geschworenen eine kurze Vorgeschichte des Falles: Die Angekl. hat sich im Okt. 1913 mit Dr. Nolten verlobt. Vor ihrer Verlobung hat sie bereits Beziehungen zu dem Gerichtsassessor Dr. Kettelbeck unterhalten und diese auch nach der Verlobung fortgesetzt. Das hat zu Mißheiligkeiten zwischen der Angeklagten und ihrem Verlobten, aber auch zwischen Dr. Nolten und D. Kettelbeck geführt. Am 16. Febr. fuhr die Angekl. von Düsseldorf, wo sie ihren Wohnsitz hat, nach Elberfeld; sie befand sich im Besitz eines Revolvers. In Elberfeld suchte sie den Assessor Kettelbeck in dessen Wohnung auf und hatte mit ihm eine Unterredung. Nachdem sie den Assessor verlassen hatte, wurde dieser mit einer schweren Schußverletzung aufgefunden, an deren Folgen er bald verstorben ist. — Zum Teil wurde hinter verschlossenen Türen verhandelt. Die Wilden hatte früher schon mit Männern verkehrt, schon, als sie noch keine 16 Jahre alt war. Und während der Zeit ihrer Verlobung mit Prof. Strachmann-Darmstadt konnte sie sich andern Männern gegenüber nicht so einwandfrei verhalten, wie es besonders einer Braut geziemt. Es erregte Aufsehen, als während der Verhandlung Rechts-anwalt Krausen, ein Zeuge, aussagte: Nolten kam am Abend des 16. zu mir und sagte: Herr Rechtsanwalt, geben Sie mir Ihr Ehrenwort, daß Sie über die Dinge, die ich Ihnen jetzt sagen werde, niemanden etwas erzählen werden. Ich lehnte das ab, sicherte ihm aber Diskretion zu. Darauf erzählte er: Das Ehrengericht über Kettelbeck braucht nicht mehr stattzufinden. Ich war ganz perplex. Jawohl, wiederholte er ruhig, Fräulein Wilden hat Kettelbeck erschossen! Einen Schuß in den Bauch, einen in den Kopf und einen in den Hals. Dann rangen sie miteinander, sie fiel nieder und verletzte sich dabei am Munde. (Große Bewegung

im ganzen Saale). — Vorsitzender: (mit erhobener Stimme): Das ist die Wahrheit, die jetzt durch einen Zufall in diesem Saal zum Vorschein kommt. Der Zeuge be-fundet weiter, Dr. Nolten habe eine gewisse Genugtu-ung bei seinen Mitteilungen zur Schau getragen. Er glaube daher nicht, daß Nolten um die Tat gewußt habe, denn für so gefühllos halte er ihn nicht. — Der An-geklagte Nolten, der seine Braut zu der Tat angestiftet haben soll, bestätigt die Richtigkeit der Darstellung des Zeugen. — Mehrere Aerzte legten fachverständige Gut-achten ab, auch Schießfachverständige kamen zu Wort. Der Vors. stellte die Schuldfragen bezüglich der An-geklagten Wilden auf Mord, Mordversuch, Totschlag, Tot-schlagsversuch, fahrlässige Tötung. Für die Frage nach Totschlag und Totschlagsversuch wurde die Unterfrage nach mildernden Umständen gestellt. Für den Angeklag-ten Nolten lauteten die Schuldfragen auf Anstiftung und Beihilfe zum Mord oder Mordversuch. Der Antrag des Staatsanwalts ging bei der Angeklagten Wilden auf Totschlag unter Zubilligung mildernder Umstände, bei dem Angekl. Dr. Nolten auf Beihilfe. — Die Geschwore-nen verneinten sämtliche Schuldfragen. Beide Angeklag-ten wurden freigesprochen.

Landwirtschaft und Märkte.

Stuttgart, 22. Juni. Landesproduktenbörse. Die Stimmung auf dem Getreidemarkte war auch in ab-gelaufener Woche ruhig, da die amerikanischen Ange-bote für neue Weizen wiederum etwas niedriger waren und die Witterung sich auch besserte. Bei den billigeren Preisen zeigte sich mehr Kauflust. Große Posten amerikanische Weizen wurden auf spätere Lie-ferung angekauft. Infolge schlechten Mehlabsatzes nehmen unsere Mühlen eine abwartende Haltung ein; die Umsätze der heutigen Börse erstrecken sich nur auf Deckung des nächsten Bedarfs. Effektives Mais ist sehr gut gesucht, die höheren Forderungen wurden anstandslos bewilligt. Wir notieren:

Weizen württ.	20.50 bis 21.50	„
fränk.	20.50	21.50
bayr.	21.—	22.—
Ulla	23.—	23.75
Saxonska	23.50	24.50
Hjima	23.—	23.50
Australier	24.25	24.50
Kansas II	23.75	24.—
Manitoba	24.25	24.50
Dinkel nominell	14.—	15.—
Rennen	20.50	21.50
Futtergerste	15.25	15.50
Safer, württ.	18.—	19.—
Mais, Kaplata	16.75	17.—
Mehl mit Sacd, Kaffe 1%	Stonto.	(Württ. Marken).
Zafelgries	33.—	33.50
Mehl 0	33.—	33.50
1	32.—	32.50
2	31.—	31.50
3	29.50	30.—
4	26.—	26.50
Kleie	10.—	10.50

Das Blau des Himmels.

Endloses Blau! Lichtwölbung, ewig mild,
Darein sich die Unendlichkeit verhüllt!
Geheime Tiefe, keinem offenbar,
Und dennoch wie die Diamanten klar, —
Des Menschenauges Urbild! — glänzt es nicht,
Als Unschuld nach geblüht, in deinem Licht
Tief, bis der tiefste Blick die Spur verlor,
Und doch in Einfalt hell und ohne Flor?
So blickt der Geist hinwieder, dessen Schuld
Verfunken liegt im Meer der ewigen Huld;
Unendlich ist sein Leben, göttlich tief,
Nichts mehr bis in die Tiefe trüb und schief;
Die Nacht, sie hat sich ausgeweint im Tau, —
Doch seinen Lichtgrund birgt ein Himmelsblau.
Albert Knapp.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner.
Druck und Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei.

Ämtliche und Privatanzeigen.

Weltenchwann.

Die Gemeinde bringt am **Mittwoch, den 24. Juni ds. Js., nachmittags 2 Uhr**, in der Wirtschaft zum „Abler“ hier, einen zum Schlachten geeigneten

Farren

zum Verkauf.
Liebhaber sind eingeladen.



Gemeinderat.

Hirsau.

In der Nachlasssache des Jakob Broß, Schneidermeisters hier, kommt das in Nr. 134 d. Bl. näher beschriebene

Anwesen

am Montag, den 29. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr, auf dem hies. Rathhaus zum zweiten und letzten Male im öffentlichen Aufstreich

zum Verkauf.

Zahlungsbedingungen günstig. — Kaufs Liebhaber sind eingeladen.
Den 22. Juni 1914.

Ratschreiberei:
Majer.

Zavelstein.

Das Beerenjammeln

im hiesigen Gemeindegwald ist für Auswärtige bei Strafe verboten.
Waldmeisteramt.

Jünnen! werden blitz-blank mit Dr. Busleb's medizinischer Hundeseife. Bester Schutz v. Räude. à Kart. 50 Pfg. Nur bei: Th. Hartmann, Neue Apoth.

KNORR

Die Beliebtheit der **Knorr-Suppenwürfel** nimmt ständig zu. Das liegt an dem besonderen Wohlgeschmack und der Ausgiebigkeit der Marke: „Knorr“!

Versuchen Sie: Knorr-Reisuppe, Rumsfordsuppe, Erbensenuppe. 1 Würfel 3 Teller 10.

Zu- und Abgänge an Geburten bezw. Todesfällen und an Zu- und Wegzug; beide Verfahren kommen aber zum gleichen Resultat: Zunahme gegen das Vorjahr 636 Einwohner.

Seilbronn, 16. Jan. Hier wurde eine Mädchenabteilung der Jungdeutschland-Organisation gegründet.

Aus Welt und Zeit.

Ein zweites Eingreifen des Kaisers im Falle Zabern.

Mitten in das Gewirr der Meinungen über das Zaberner Urteil fällt nun eine Entscheidung des Kaisers, die, gleichwie die Verfügung, daß die 99er Zabern mit dem Truppenübungsplatz Oberhofen zu wechseln hätten, auf das erregte Volksgemüt beruhigend wirken dürfte. Der Kaiser hat angeordnet, daß die Kabinettsordre von 1820, auf die Oberst v. Reuter sich bei seinem Vorgehen in Zabern stützte und die so den Ausgangspunkt für die militärische Begründung der Handlungsweise v. Reuters bildete, daraufhin geprüft werde, ob die Ordre, die 1899 teilweise in die Dienstvorschrift über den Waffengebrauch des Militärs aufgenommen wurde, die Befugnisse der Zivil- und Militärbehörden richtig abgrenze.

Zur Geschichte der Zaberner Vorkommnisse.

In der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung wird zur Zurückweisung der Behauptung, daß an der Zuspitzung der Verhältnisse in Zabern lediglich bestimmte dortige Militärpersonen schuld seien, ein Bericht des Zaberner Garnisonkommandos abgedruckt, in dem über Streitigkeiten zwischen Unteroffizieren und Zivilisten in Zabern vom August 1901 bis Dezember 1903 Mitteilungen gemacht werden. Es wird darin erzählt, daß bei der Festnahme eines Urelaubers wegen Unterlassung einer Ehrenbezeugung halbwüchsige Burschen den die Festnahme veranlassenden Unteroffizier durch Steinwürfe verletzt haben. Der Zaberner Anzeiger habe von da an jederzeit gegen den betreffenden Unteroffizier gehetzt und jeden Anlaß benützt, um dessen Entfernung aus Zabern zu verlangen. Das Garnisonkommando macht die Artikel jenes Blattes dafür verantwortlich, daß unter den „halbwüchsigen Burschen der nichtgebildeten Stände“ schnell eine „vollkommene Verwirrung der rechtlichen Auffassung“ Platz griff, so daß diese bei jeder Gelegenheit ohne Grund Unteroffiziere angriffen und mit Steinen verletzten, andere Unteroffiziere durch Stockschläge mißhandelten. Ein Zivilist wurde verurteilt. Gegen zwei Militärpersonen wurde ebenfalls gerichtlich eingeschritten, weil sie sich bei der Feststellung der Täter Uebergriffe erlaubten. Fünf Unteroffiziere wurden disziplinarisch bestraft. Der Bericht des Garnisonkommandos zieht aus den Tatsachen die Schlüsse, daß die Vorfälle ausnahmslos von Zivilisten provoziert, zum Teil sogar durch direkte Verabredung herbeigeführt worden seien, und daß die Tätlichkeiten auf die Heftigkeit des Zaberner Anzeigers zurückzuführen seien. Von einer Mißstimmung zwischen dem Militär und der eigentlichen Bürgerschaft sei absolut keine Rede.

Der Herzog von Braunschweig.

Der Schwiegerjohn des Kaisers hat gestern, Freitag, seinen Antrittsbesuch am Berliner Hof gemacht. Bei der Tafel im Kgl. Schloß brachte der Kaiser auf das junge Herzogspar ein Hoch aus, der Herzog trank auf Kaiser und Kaiserin.

Die Kaiserparade.

Der Tag der Kaiserparade ist jetzt bestimmt. Sie findet am 8. September bei Urmitz in der Nähe von Koblenz statt, wo sie auch schon früher abgehalten wurde. Das eigentliche Manöver vor dem Kaiser wird vom 14. bis 17. September stattfinden.

Ein schweres Eisenbahnunglück.

Vorbeck, 16. Jan. Bei der Fahrt über den Eisenbahnübergang zwischen der Zeche Neu-Köln und Vorbeck stieß heute vormittag ein vollbesetzter Straßenbahnwagen mit einem Güterzug zusammen. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert. Drei Insassen des Straßenbahnwagens sind tot und fünf schwer verletzt, außerdem sind verschiedene leichter verletzt. Das Unglück ist angeblich darauf zurückzuführen, daß die Eisenbahnstranke nicht geschlossen war.

Zentrum und Sozialdemokratie im Bunde.

Die Budgetkommission des Reichstags hat die Forderung von 40 000 Mark als erste Rate zu den Kosten der Vorbereitung der Durchführung der Olympischen Spiele in Berlin im Jahre 1916 gegen die Stimmen der Konservativen, Nationalliberalen und Fortschrittler abgelehnt. Der gesamte Reichsbeitrag zu diesem Zweck war auf 200 000 Mark veranschlagt.

Treibeis.

Mannheim, 16. Jan. Wie die „Neue Badische Landeszeitung“ meldet, ist die Schifffahrt auf dem Rhein und dem Neckar infolge Treibeises eingestellt worden.

Volturno.

London, 16. Jan. Die gerichtliche Untersuchung über den auf hoher See verbrannten Dampfer „Volturno“ hat den Befund ergeben, daß das Schiff wegen Feuer, das in der Ladung entstanden war, verlassen werden mußte. Den Kapitän und die Offiziere trifft keine Schuld.

Schiffsunglück in der englischen Marine.

Plymouth, 16. Jan. Das Unterseeboot „A. 7“ manövierte zusammen mit anderen Unterseebooten in der Bai von Cawsand, die ungefähr 6 Meilen von Plymouth entfernt ist. Nach einigem Manövrieren bemerkte man, daß das Unterseeboot „A. 7“ fehlte. Es sollen 12 Mann und 1 Leutnant an Bord gewesen sein. Von Plymouth wurde Hilfe erbeten. Rettungsboote sind sofort nach der Unglücksstätte abgegangen. Ueber das Schicksal der Besatzung ist noch nichts bekannt.

Die Erdbebenkatastrophe.

Totio, 16. Jan. Nach den letzten Meldungen aus Kagoshima sind bei der Katastrophe im ganzen 600 Menschen umgekommen. Am Ufer der Bucht von Kagoshima sind alle Häuser, etwa 30 000, beschädigt. Die Heftigkeit der Erdstöße hat nachgelassen. Die Gefahr scheint vorüber zu sein.

Gerihtsjaal.

Giftmordprozeß Hopf. (IV.)

Frankfurt a. M., 16. Januar.

Abgesehen von einigen Ausagen über die Verhältnisse bei den Eltern Hopfs war die Verhandlung ganz ausgefüllt mit Ausagen über die Vergiftungsversuche an der dritten Frau. Vorher hatte der Sanitätsrat Hübner über die letzte Erkrankung der Mutter Hopfs ausgesagt, daß er die alte Dame mit auffallend abgemagertem Körper, aber in außerordentlicher geistiger Frische angetroffen habe; sie sei dann rasch verfallen, und er sei der sichern Meinung gewesen, daß es sich um eine Arterienverkalkung gehandelt habe. In diesem Sinne habe er auch das Zeugnis für die Feuerbestattung ausgesagt. Wie sich aber heute die Dinge übersehen ließen, könne auch alles zwanglos unter die Diagnose der Vergiftung gestellt werden. — Einige Stunden währte dann die Vernehmung der nunmehr geschiedenen dritten Frau. Vieles, was teilweise bekannt war, trat nun in fürchterlicher Deutlichkeit vor die Augen der Richter und Geschworenen: Der Abschluß einer gegenseitigen Versicherung auf 80 000 M. bald nach der Eheschließung in London, wobei der untersuchende Arzt Hopf noch bei der vorzüglichen Gesundheit seiner Frau beglückwünschte; zwei Tage später das Verlangen des Hopf, seine Frau solle in eine Feuerbestattung einwilligen, beides, obgleich die Frau erst Ende der Zwanzig, der Mann aber 50 Jahre alt war. Dann kam die Entdeckung, daß der Mann statt einmal, wie er angab, zweimal verheiratet gewesen war, daß er unzählige Liebesverhältnisse gehabt habe, und zum Teil auch noch habe. Bei der Auseinandersetzung beging Hopf nach der Meinung der Frau den ersten Vergiftungsversuch, indem er dem Tee Gift beimengte. Er drohte dann während der Krankheit der Frau mit der Anzeige, weil sie den Schreißtisch erbrochen habe. Dem behandelnden Arzt Dr. Rosenbaum vertraute sich die Frau nun an, als sie einmal allein war; der Arzt suchte ihr aber, auch als sie öfter mit neuen Angaben kam, und auch die Krankenschwester von dem vorliegenden Verdacht sprach, das auszureden. Hopf hatte dem Arzt vorher von einer angeblich schweren Hysterie seiner Frau gesprochen, und dieser glaubte daran. Geradezu erschütternd sind dann die folgenden Angaben: Hopf verzeichnete in seinem Kalender unter dem 31. Juli W. b. t. a., das ist

Wally (Vorname der Frau) bacterium typhi abdominalis. Er hat also der Frau Typhusbazillen eingegeben, dann das symptomatische Stadium abgewartet und vom 6. August, als die Frau erkrankte, durch dauernde Aufzeichnung des Fiebers in demselben Kalender genau die Wirkung geprüft, war aber währenddessen sehr freundlich zu der Frau, weinte oft und beklagte, ihr nicht helfen zu können. Das Fieber verschwieg er der Frau. Vorher (am 25. Juli) hatte er in dem Wiener Laboratorium zwei Typhuskulturen bestellt und sich über die geringe Ansteckungsfähigkeit der früheren beklagt. Am 31. August klagte er wieder über die geringe Virulenz und bestellte an einem Tag mit zwei Postkarten einige hübsche Kulturen von Diphtherie, Koth, Wurtberggiftung, Dysenterie, Cholera Asiatica und andere. Während dieser Zeit erkrankte auch die Krankenschwester (später hat eine Untersuchung ergeben, daß auch sie einen Typhusanfall durchgemacht habe). Im November kam eine neue Erkrankung nach dem Genuß von Milch, und im Dezember beschwerte sich Hopf wieder in Wien über die mangelnde Ansteckungsfähigkeit der Kulturen, Bakterien, die selbst auf Menschen nicht gewirkt hätten. Vom Kriegsschauplatz mußten welche zu beschaffen sein, und in der Tat erhielt er dann auch Bakterien aus Bulgarien zugesandt. Im Februar erfolgte dann eine Arsenvergiftung nach dem Genuß von Sekt. Wieder erfolgte eine schwere Erkrankung nach dem Genuß von Schlagsahne, die Hopf mitgebracht hatte. Da der Hausarzt verreist war, wurde Dr. Krämer gerufen. Während dessen Behandlung versuchte Hopf eine neue Vergiftung, indem er der Schleimbrühe, die die trank Frau erhielt, Digitalin beimgabte. In der Voruntersuchung nach Hopf hier zugegeben, daß er gewußt habe, geringe Dosen genügen bei einem geschwächten Körper schon, um tödlich zu wirken. Endlich konnte sich die Frau dem Dr. Krämer anvertrauen und dieser veranlaßte die Aufnahme im Krankenhaus, wo sofort alle Sicherheitsmaßregeln angeordnet wurden. Hopf besuchte seine Frau täglich zweimal, weinte und beschenkte sie. „Was haben Sie dazu zu sagen?“ wird Hopf gefragt, und wieder antwortet er: „Nichts!“ „Sie haben also Ihre Frau umbringen wollen?“ „Das kann ich nicht bestreiten“.

Die Angaben der Frau, die einen tiefen Eindruck machten, wurden Wort für Wort durch die beiden behandelnden Ärzte und die Krankenschwester bestätigt, und es folgte dann noch eine längere Darstellung des Sanitätsrats Dr. Ködiger, dem von den früheren angeblichen Vergiftungsfällen etwas erinnerlich gewesen, und der nun das nötige Material mit Dr. Krämer zusammenbrachte, um Anzeige erstatten zu können. Diese beiden Ärzte schilderten die Leiden der Frau im Krankenhaus, die als Sterbende eingeliefert wurde und dann Tage lang hoffnungslos daniederlag. Sie habe geradezu fürchterliche Qualen erlitten und ihre Gesundheit sei auch jetzt noch auf lange Zeit hinaus schwer geschädigt. Während des Verlaufs dieser Ausagen mußte Dr. Rosenbaum ohnmächtig aus dem Saal getragen werden; auch ein anderer Arzt stürzte vor der Tür bewußtlos zusammen. Hopf wurde nun am Schluß der Beweisaufnahme gefragt: „Haben Sie zu dieser Schilderung der Leiden Ihrer Frau nichts zu sagen?“ „Nein!“ Auch der Staatsanwalt ließ fragen, ob er nicht doch jetzt das Bedürfnis habe, sein Gewissen zu erleichtern, worauf er erwiderte: „Was ich zu gestehen habe, habe ich bereits gesagt.“ Morgen werden die Sachverständigen gehört werden und am Samstag die Plädoyers beginnen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner. Druck und Verlag der A. Dörschläger'schen Buchdruckerei.

Eine zuverlässige Hilfe

für jede Küche ist die altbewährte Maggi's Würze.

Der Wildfang.

2) Novelle von Adolf Schmitthenner.

Habt Ihr denn gar keine Spur, wohin Euers Großvaters Schwester verschlagen worden ist? fragte Meister Johannes. Nach einigem Nachsinnen sagte Todokus: Vielleicht hat sich ihr Schicksal in der Stadt Mainz vollendet. — Hosbes, was schaut Ihr mich so an?

Woraus schließt Ihr das?

Weil es ein Herkommen in unsrer Familie ist, die Stadt Mainz zu meiden. Als ich nach Heidelberg zog, sagte mir mein Vater zuguterletzt, du weißt, Todokus, kein Schuh aus unserm Geschlecht tritt auf das Mainzer Pflaster.

Das dünne schwarze Glockenseil, das Todokus vorhin in den Winkel gejagt hatte, zitterte zu seiner Rechten, und er griff von neuem danach, denn er hatte die Gewohnheit, daß seine Hand immer mit etwas spielen mußte. Sein Hauswirt aber, dessen Blick darauf gefallen war, legte ihm den Arm über die Schulter und nahm ihm das Spielzeug aus der Hand.

Ihr seid es, sagte er mit bewegter Stimme, meines Herzbruders Gefreund. Die Ähnlichkeit hat nicht gelogen.

Habt Ihr die Verschollene gekannt? fragte Todokus schier erschrocken.

Nein, und weiß auch ihren Namen nicht. Aber ihr Sohn ist mein Trautgefell gewesen hier in Heidelberg. In Euerm Stüblein hat er gehaust.

Todokus sagte zögernd: Unser Name hat reinen Klang. War er ein ehrenhafter Gesell?

Ihr sollt es hören. Aber zuvor muß ich meines Amtes walten. Geht mit hinauf bis auf den Altan, dortet wartet meiner, bis ich von den Glocken herunterkomme. Wir setzen uns dann in den Schatten des Turmes, und ich erzähle Euch von Valentin Herbert, Euerm Blutsverwandten und meinem Herzbruder.

Erlaubt, daß ich Euch begleite, hat Todokus. Ich bin immer ums Leben gern zu den Glocken hinaufgestiegen.

Der Alte sah seinen Genossen freundlich an und nickte ihm zu, dann stand er auf und ging voran die hölzerne Treppe hinauf.

Sie kamen zu der Wohnung des Turmwächters und traten ein. Es waren drei freundliche Gelasse nach Nord, West und Ost. Der Wächter stand in gehorsamer Haltung an der Tür und gab dem Ratsherrn auf seine Fragen gebührenden Bescheid. Meister Johannes prüfte die Feuerlaternen, ließ sich die Brandfahne zeigen, besichtigte das Feuerhorn und maß das Öl im Fläschlein, ob es auch vorschriftsmäßig am Samstag für die Woche erneuert worden sei. Dann trat er auf den engen Vorplatz hinaus und untersuchte die Glockenfelle, die hier wo sie durch den Boden gingen, am meisten geschuert wurden. Eines sprach er ab, die andern waren in Ordnung. Nachdem all dies vollendet war, stiegen sie vollends hinauf.

Es ist ein eigen Ding, oben bei den Glocken zu sein. Da hängen sie nebeneinander die großen und die kleinen im dicken

Gebälk. Es ist feierlich still bei ihnen. Weil sie so mächtig rufen können, darum können sie auch so merkwürdig schweigen. In den Winkeln hinter den Glocken ist es finstler, so recht ein Ort für Fledermause und Schleiereulen. Aber durch die Schalllöcher flutet der Sonnenschein, und draußen gehn die Winde. Die Schalllöcher sind wunderbar hell und überaus festlich; so gibt es gar keine andern Fenster mehr in der Welt. Man sieht es ihnen an, daß sich da der Glockenschall hinaus-schwingt in die freie Luft hinein.

Die beiden Männer standen an einer Stelle, von wo sie den ganzen Raum überblicken konnten. Der Meister nannte die Glocken eine nach der andern und erzählte von ihrer jeweiligen Deutung. Aber eine, die in dem finstlersten Winkel hing und tiefer als alle andern, nannte er nicht.

Was ist denn das für ein arm ausgestoßen Stücklein, das nie keinen Sonnenstrahl kriegen kann und tief unter den andern hängt?

Der Meister, der gerade vorsichtig über die Balken schritt dem Ausgange zu, gab keine Antwort; aber als sie draußen waren und die Leitertreppe hinunter stiegen, sagte er: Das ist die Armesünderglocke.

Sie gingen an der Turmwohnung vorbei und noch eine hölzerne Treppe weiter hinab. Dann kamen sie an ein Pförtlein. Der Alte stieß den Riegel zurück, und sie traten hinaus auf den Turmaltan.

(Fortsetzung folgt.)

Calw, den 22. Juni 1914.

Codes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Gatte, Vater und Großvater

Christian Zipperlen,
Schuhmacher,

nach langem Leiden gestern abend sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Karoline Zipperlen,
Friederike Hermle, geb. Zipperlen.
Beerdigung Mittwoch mittag 3 Uhr.

Liebenzell (Längenbachtal), den 22. Juni 1914.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir während der langen Krankheit und beim Hinscheiden unserer lieben, unvergeßlichen Schwester, Schwägerin und Tante

Emma Faas

erfahren durften, für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen am Grabe, insbesondere den geehrten Krankenschwestern für ihre liebevolle Pflege, sprechen innigsten Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.

Gesang- und Deklamations-Unterricht

erteilen

Herr und Frau Konzertsänger

Fritz Haas.

Sprechstunde: Montags u. Dienstags von 2 $\frac{1}{2}$ —3 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Calw, Hermannstrasse Villa Wald-Eck.

Photo-Artikel

in grösster Auswahl,

„Photogr. Apparate“

zu Fabrikpreisen, empfiehlt

C. FUCHS, Photograph, CALW,
Telefon 87. Marktplatz 42.

Damen- u. Kinderschürzen

in weiss, farbig und schwarz, allen Arten, Grössen und Preislagen.

Spielhöschen, Russenkittel

empfiehlt bei billigsten Preisen.

Franz Schoenlen, Calw
Obere Marktstrasse 36. Telefon 40.

Freunde des

Schachspiels

wollen sich heute abend im Neben-zimmer von Pfau's Weinstube zwecks Besprechung über Austausch von Doubletten einfinden gegen 9 Uhr.

Inhaber:

J. Steudle, Carl Steudle, Calw.

Spezialgeschäft für Aussteuer-Artikel.

Telefon 119.

Frottierwaren aller Art:

Bademäntel :: Rückenreiber :: Handtücher
Badetücher :: Frottierstoff :: Handschuhe
Badevorlagen :: am Stück :: Waschlappen.

Grosse Auswahl. — Billige Preise.

Klassenlose

4 gut erhaltene

Fenster samt Vorfenster,

122 cm hoch, 80 cm breit, gibt billig ab

Fried. Wegel, Badgasse.

Staatliche Klassenlotterie

5. Lotterie 5 Klassen

214000 Gewinne

mit zus. 71 Millionen 133468 M

2 zu 500000 M	6 zu 60000 M
2 " 300000 M	8 " 50000 M
2 " 200000 M	10 " 40000 M
2 " 150000 M	28 " 30000 M
4 " 100000 M	40 " 15000 M
4 " 75000 M	110 " 10000 M

und so weiter.

1. Klasse. Ziehung am 10. u. 11. Juli.

10000 Gewinne mit 761100 M

Lose, ein Axtel zu 5 M, zu haben bei

Die Lose können erneuert werden bis zum 6. Juli.

Ritter,
K. W. Lotterie-Einnehmer.

Hochzeits-Karten

in schöner moderner Ausführung erhalten Sie rasch und billig von der

A. Oelschläger'schen Buchdruckerei
Calw.

Sirgau.

Das Mähen

von einigen Morgen Wiesen hat sofort zu vergeben

Gottlieb Ganzhorn, Wirt.

Den Grasertrag

von der Bleiche hat zu verkaufen

Marie Otterson.

Heugras

hat zu verkaufen.

Michael Walz, Sägmüller, Liebenzell, Längenbachtal.

Gesucht veräuß. Bäckerei od. dazu passendes Haus, auch Mühle. Platz gleich. Angebote an J. Hirt, postl. Karlsruhe.

Fahrnis-Versteigerung.

Unterzeichneter verkauft aus dem Nachlaß der Marie Widmann, gen. Maier's Mariele, am Mittwoch, den 24. Juni, nachmittags von 1 $\frac{1}{2}$ Uhr an, in ihrem Hause in der Badstraße hinter dem Rebstock, gegen Barzahlung:

Einige Frauenkleider, Weißzeug, Küchengeräte, Schreinwerk, 3 Bettladen mit und ohne Koff, 1 Kleiderkasten, 1 hartholzene Kommode, 1 Tischle, 2 Kücheltische, Stühle, 1 Nachttischle, 2 Schmel, 1 Uhr, Lampen, Faß- und Bandgeschirr, sowie allgem. Hausrat.

Liebhaber sind eingeladen.

Stadinventierer Kolb.

Frish eingetroffen:

Neue Ital. Kartoffeln

3 Pfund 28 S
100 Pfund 9.— M

Neue Sommer-Maltakartoffeln

3 Pfund 40 S
100 Pfund 12,50 M

empfehlen

Pfannkuch & Co.
Telefon 45. Calw.

Sonnenhardt.

Einen schönen, 14 Monate alten, zum Dienst geeigneten



Sarren

hat zu verkaufen

David Luz.

Untertollbach.



1 Kalbin,

37 Wochen trächtig, hat zu verkaufen, auch gegen ein anderes Stück Vieh oder jähriges Fohlen zu vertauschen.

Mich. Frommer.

Flechten

nässende u. trock. Schuppenflechte, Bartflechte, Aderbeine Beinschäden.

offene Füße

Hautausschläge, skroph. Ekzema, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.

Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte und ärztl. empfohlene

Rino-Salbe

Frei von schädlichen Bestandteilen.

Dose Mk. 1,15 und 2,25.

Man achte auf den Namen Rino und Firma Rih. Schubert & Co., G.m.b.H., Weinböhla-Dresden.

Zu haben in allen Apotheken.

Bremsenschutz-Oel

„Rudin“

schützt

Pfau in Pflanz

vor Infektionskrankh.

Alleiniger Fabr. Carl Geitner, Göppingen